

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 138 (1987)

Heft: 4

Rubrik: Vereinsangelegenheiten = Affaires de la société

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Verjüngung nicht zerstört wird und nachher neu entstehen muss. Als wirtschaftlicher Begriff stand die «Dauerwaldwirtschaft» im Gegensatz zur «Schlagwirtschaft». Cieslar (1920), Hausrath (1922), Dengler (1922), Wiebecke (1924), Wiedemann (1925), Haussendorff (1925) und andere verwendeten die Bezeichnung «Dauerwald» noch in ihrem ursprünglichen Sinne. Auftrieb erhielt die Dauerwaldbewegung durch die Tagung des Deutschen Forstvereins im Jahre 1922 in Dessau und vor allem durch die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete Arbeitsgemeinschaft für naturgemässe Waldwirtschaft. Unter dem Einfluss der Plenterwaldverfechter Dannecker, Pockberger und Ammon wurde in der Folge unter «Dauerwald» nur noch Plenterwald verstanden. Der Plenterwald ist zwar eine Form des Dauerwaldes, jedoch durchaus nicht die einzige. Wie das Wort sagt, bleibt der Dauerwald dauernd Wald, womit aber keine ganz bestimmte Aufbauform festgelegt ist.

Nicht klar unterschieden werden in manchen neueren Veröffentlichungen «naturgemässer» und «naturnaher» Waldbau. In jeder Hinsicht der Natur entsprechend, also naturgemäss, sind als Ganzes nur der Urwald und Naturwald. Auf bestimmte Eigenschaften des Wirtschaftswaldes und einzelne waldbauliche Funktionen ist die Aussage «naturgemäss» dagegen durchaus zutreffend verwendbar, so etwa als naturgemässe Baumartenwahl oder Verjüngungsverfahren. In diesem Sinne hat König schon 1849 über eine «naturgemässe Holzzucht» geschrieben, und auch Gayer, Bauer, Dengler, Mayer und andere unterscheiden eine «naturgemässe

Waldwirtschaft» von der nach agrotechnischen Methoden ausgeübten «Holzzucht».

Da in die Bezeichnung «naturgemässer Wirtschaftswald» manches eingeschlossen wird, was der Natur nicht entspricht, wird sie heute zumeist durch «naturnaher Wirtschaftswald» ersetzt. Diese Bezeichnung wurde durch den Forstpolitiker Dieterich geprägt und später von Wohlfahrt in seinem Buch «Vom Waldbau zur Waldpflege» (1961) übernommen.

Unter naturnahem Waldbau wird eine Tätigkeit verstanden, welche sich weitgehend an die naturgegebenen Voraussetzungen hält und nur so weit von diesen abweicht, als es die Erhaltung des natürlichen Beziehungsgefüges des Waldes erlaubt. Die Anteile der standortsheimischen Baumarten (Mischungsgrade), ihre Verteilung (Mischungsformen), die zusätzliche Bereicherung durch standortsfremde Gastbaumarten und alle Massnahmen der Waldpflege und Waldverjüngung halten sich im naturnahen Wald an die von den natürlichen Standortbedingungen gezogenen Grenzen, so dass ein natürlicher Stoff- und Energiehaushalt mit weitgehender Fähigkeit zur Selbsterhaltung sichergestellt bleibt. Lebensgemeinschaft (Biocoenose) und Lebensstätte (Biotop), die Biogeocoenose «Wald», sind zwar nicht mehr in allen Teilen «naturgemäss», jedoch aber so naturnah, dass sich künstliche, nicht der Qualitätsförderung und Ertragssteigerung unmittelbar dienende Massnahmen erübrigen. Die naturnahe Waldwirtschaft verfolgt damit das Ziel, die Wirtschafts- und Wohlfahrtsziele des Waldbaus mit möglichst geringem Aufwand zu erreichen. Hans Leibundgut, CH-8142 Uitikon

VEREINSANGELEGENHEITEN – AFFAIRES DE LA SOCIÉTÉ

Vorstandssitzung vom 20. Februar 1987 (Telefonkonferenz)

Die Sitzung galt vorerst einigen administrativen Obliegenheiten: nächste Jahresversammlungen und mögliche Themen (1987 Schaffhausen, 15.–17. 9. 1988 Saignélegier JU, 1989 Genève); Krediterhöhung auf Fr. 8000.– für die Konzepterarbeitung für «Waldbilder der Schweiz» (CH-91 und SFV-Jubiläum 1993).

Den Hauptteil beanspruchte ein umfangreicher Austausch von Informationen und Anregungen. Die wichtigsten in Stichworten: Berichte aus den Arbeitsgruppen, Zusammenar-

beit mit andern Organisationen, Beschäftigungslage der Forstingenieure, Veranstaltungen, vermehrte raumplanerische Tendenz bei Bundesgerichtsentscheiden in Rodungsfragen, Öffentlichkeitsarbeit des SFV nach der Demission des FID-Leiters usw. Auf die nächsten Sitzungen hin sind Entscheidungsgrundlagen und Anträge vorzubereiten.

Es wurde ferner beschlossen, auf die Kritik am Waldgesetz im an sämtliche Schweizer Haushaltungen verteilten «Blib gesund» in einem Bulletin mit einer sachlichen Richtigestellung zu entgegnen.

H. Graf